



Abend -

Zeitung.

178.

Donnerstag, am 27. Julius 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Die seltsamen Liebenden.

(Fortsetzung.)

Der Rittmeister nahm einen Umweg, um Willern, wie zufällig, zu begegnen. Letzterer, gerade so tief in seinen Gedankenkreis versunken, daß er den Vorüberkommenden weder sah noch hörte, hielt erst, nachdem Sonnensfels ihm auf die Schulter geklopft hatte, stillschweigend an. Es war, als wisse er in diesem Augenblicke nicht recht, wer der freundliche Mann sey, der ihm gegenüber stand.

Was fehlt ihnen doch, lieber Willer? fragte der Rittmeister.

Was mir fehlt? entaegnete der Andere und starrte halboffenen Mundes dem Fragenden in's Gesicht.

Durch die rege, innige Theilnahme des Letztern erwärmt und gestärkt, sprach er dann, Sonnensfels am Arme nehmend und ihn nach einem benachbarten, von einer alten Linde beschatteten Sitz, mächtig hinziehend: Ja, Ihnen will ich's sagen. Ich habe den Schlüssel zum Herzen meiner Tochter, zu einem Herzen verloren, worin ich sonst immer, wie im reinsten Kristall die schuldlose Zeit meines eigenen, frühesten Lebens mit Freuden beschauen, immer wenn ich wollte, beschauen konnte.

Fast möchte ich zu wissen glauben, worauf Sie hindeuten! erwiederte Sonnensfels schwermüthig. Ich gestehe aufrichtig, daß mir selbst die sonderbare

Heimlichkeit lästig wird, welche mein Gefährte mit Ihrer Tochter zu unterhalten scheint.

Freund — sprach der Alt mit Feuer: — denn dafür achte ich sie! Ihr Gefährte kann Ursachen haben sich so zu benehmen. Vielleicht denkt er erst für sich selbst eine ganz feste Stellung in der Welt abzuwarten, ehe er Ihnen sich gerade zu offenbaret. Unterbrechen Sie mich jetzt noch nicht, wenn ich bitten darf! — Allein meine Tochter, was thut die. Aller Andern Blicke und Staunen vergessend, eilt sie allenthalben ihm nach. — Habe ich doch mit diesen, meinen armen Augen ein Betragen an Theresen wahrgenommen, das ich geradehin Zudringlichkeit schelten muß. Denn Wehring's Geberde deutete offenbar darauf, daß sie sich doch mehr zurückhalten möchte. — O mein werther Freund, was ist aus dem vor Kurzem noch in diesem Kinde so überglücklichen Vater geworden? Ein Weib, das ihrer Liebe den Anstand opfert, ist bereits eine Verlorne im Auge der Welt. Und hat sie denn auch nicht schon da ihr kostbarstes, heiligstes Eigenthum, die Schamhaftigkeit, wirklich verloren? —

Bester Willer — versetzte Sonnensfels, die Rechte des Tiefbekümmerten traulich zwischen seine beiden Hände nehmend — wenn sie — was sie in besserer Stimmung gewiß selbst nicht billigen werden — wenn Sie so weit gehen in Ihrem Urtheile, wie sehr müssen Sie dann den Tag verwünschen, an dem Sie mich und Wehringen zum erstenmale sahen!